



## Wie die Landgrafschaft Sisgau eidgenössisch wurde

Von Hans Häring, Muttenz

Zum Gedenken an den Eintritt von Stadt und Landschaft Basel in den Bund der Eidgenossen, dessen vierhundertfünfzigjähriges Jubiläum wir heute feiern dürfen, wurden die folgenden Zeilen niedergeschrieben. Es ist selbstverständlich, daß alle basellandschaftlichen Gemeinden dieses Jahr ihre 450jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft festlich begehen werden. Weit aus weniger selbstverständlich ist die Annahme, daß alle basellandschaftlichen Gemeinden bereits seit 1501 eidgenössisch seien. Die Gemeinde Muttenz, die noch heute das Oberbaselbiet mit dem unteren Kantonsteil und dem Stadtkanton Basel verbindet, wurde zum Beispiel erst 1517 aus dem deutschen Reichsverband entlassen. Der ganze Bezirk Arlesheim, außer den Dörfern Birsfelden, Muttenz, Münchenstein, Binningen, Bottmingen und Bielbenken, gehört sogar erst seit 1815 zum Kanton Basel und damit zur Eidgenossenschaft. Diejenigen Baseltbieter Dörfer aber, welche schon vor 1501 als Untertanengebiet der sundgauischen Stadt Basel angehörten, wurden an jenem denkwürdigen Julitag des Jahres 1501 mit ihrer Besitzerin, der Bischofsstadt am Rhein, vereint in den Bund der Eidgenossen aufgenommen.

Es ist hier von einem

### SISGAU

die Rede, was gar manchen Leser verwundern dürfte. Freilich, das Wort «Sisgau» gehört nicht mehr unserem heutigen Sprachschätze an. Diese Benennung stammt aus einer Zeit, da das Reich in Gaue eingeteilt war. Die benachbarten Gaue sind uns besser bekannt, so der Breisgau, der Sundgau, der Frickgau und der Aargau. Der Sisgau erstreckte sich im Frühmittelalter von der Mündung der Birs in den Rhein, diesem nach aufwärts bis zum Möhlinbache und dem Oberlauf der Ergolz nach auf die Höhe des Jura, dem Jurakamm nach bis in die Gegend des Paßwangs, dann dem Lüsselbache im Beinwilertale nach abwärts bis zur Birs und diesem Flusse entlang wieder zurück bis zum Rhein.

Im 14. Jahrhundert waren die landgräflichen Rechte im Besitze der Grafen von Neu-Homburg. Diese entstammten aus dem mächtigen Grafenhouse derer von

### FROBURG

Die Froburger — sie kamen ursprünglich aus dem Elsaß —, waren bereits im Besitze der landgräflichen Befugnisse im Buchsgau. Dasselbst besaßen sie die Froburg bei Olten, nach welcher sie sich nannten, ferner Aarberg, Olten und Zofingen, sowie die zu jenen Städten gehörenden Landschaften. Ein Sproß dieses Geschlechtes ließ Burg und Städtchen Waldenburg bauen. Ein anderer heiratete die Erbtochter des letzten Landgrafen von (Alt-)Homburg (Stammburg im Fricktal) und errichtete oberhalb Läuflingen eine neue Burg. Diese taufte er Neu-Homburg und führte nach dem Ableben seines Schwiegervaters fortan den Titel eines Grafen von (Neu-)Homburg. Im Sisgau besaßen die Froburger bzw. Neu-Homburger, außer den Herrschaften Homburg und Waldenburg noch die Herrschaften Liestal und Wartenberg/Muttenz. Somit hatten die Froburger beide Hauensteinpässe wie auch den Brücken Zoll bei St. Jakob an der Birs in ihren Händen.

Das Haus Froburg überlebte drei Gütertrennungen. Die erste geschah im Jahre 1220. Das Geschlecht teilte sich fortan in zwei Linien, und zwar in diejenige derer von Froburg/Zofingen (Besitz: Froburg, Zofingen, Liestal, Wartenberg/Muttenz) und in jene derer von Froburg/Waldenburg (Besitz: Waldenburg, Olten, Aarburg). Die Waldenburgerlinie starb bereits im Jahre 1366 aus. Die große Herrschaft Waldenburg ging in der Folge an das Bistum Basel über. Aus der bisherigen froburgischen Herrschaft wurde nun das bischöfliche Amt Waldenburg.

Die Zofinger Linie (Besitz: Froburg, Zofingen, Liestal, Wartenberg/Muttenz) teilte sich schon 1240 in zwei weitere Linien. Die eine, die Neu-Zofinger Linie (Besitz: Froburg, Zofingen) starb 1307 aus. Die andere, die Neu-Homburger Linie (Besitz: Neu-Homburg, Liestal, Wartenberg/Muttenz) nahm um 1300 eine weitere Trennung vor, und diese war die allerletzte des im Niedergehen begriffenen Grafengeschlechtes. Die ältere Neu-Homburger-Linie (Besitz: Wartenberg/Muttenz) starb 1323 aus. Schon am 25. November 1306 verkauften die Grafen Werner und Ludwig von Neu-Homburg die Herrschaft Wartenberg/Muttenz an die Herzoge von Habsburg/Oesterreich. Die Habsburger belehnten Basler Adelsfamilien damit. Als Inhaber dieser Lehensherrschaft werden zwei Herren aus dem Hause Eptingen erwähnt. Später belehnten die Herzoge die reich begüterte Familie zur Sunnen. Zeitweise war auch der Gründer des Kartäuserklosters zu Basel (heute Bürgerliches Waisenhaus), Jakob Ziboll, Mitinhaber des Lehens. Von den zur Sunnen gelangte die Lehensherrschaft Wartenberg/Muttenz an die Ritter Münch von Münchenstein. Da-

mit konnten die Münch eine verhältnismäßig große Herrschaft ihr «Eigen» nennen, umfaßte sie doch das Gebiet der heutigen Gemeinden Münchenstein, Muttenz und Birsfelden.

Die jüngere Neu-Homburger-Linie (Besitz: Herrschaft Neu-Homburg und Liestal) starb 1303 im Mannesstamme aus. Die beiden Herrschaften wurden 1305 an den Bischof von Basel verkauft. Die Herrschaft Neu-Homburg umfaßte die Neu-Homburg und die Dörfer Läuflingen, Häflingen, Buckten, Känerklingen, Rümelingen und Wittinsburg. Zur Herrschaft Liestal gehörte außer dem Städtchen noch die Gemeinde Lausen. So fielen dem Bistum Basel zwei weitere namhafte Ämter zu. 1366 starb der letzte Froburger. Der Sage nach soll ihn der Blitz vor der Aarebrücke bei Olten getroffen haben. Ein einst mächtiges Landgrafengeschlecht war erloschen.

Ein nicht minder mächtiges Geschlecht waren die Grafen von

### THIERSTEIN

besaßen sie doch auch im Sisgau eine namhafte Besitzung. Es handelt sich hier bei um die große Herrschaft Farnsburg. Die Sisgauer Linie dieses Geschlechtes, die Grafen von Thierstein-Farnsburg, gelangte nach dem Aussterben des Hauses Homburg-Froburg in den Besitz der landgräflichen Rechte im Sisgau. Zur Herrschaft Farnsburg gehörten außer dem Sitz der Landgrafen, der Farnsburg, noch die Dörfer Arisdorf, Wintersingen, Maisprach, Buus, Hemmiken, Rickenbach, Gelterkinden, Ormalingen, Oltingen, Wenslingen, Tecknau, Zeglingen, Kilchberg, Rünenberg und Diepfelingen. Hiezu kamen wohl aus dem altangestammten thiersteinischen Hausbesitz das sundgauische Therwil, Dornach mit der Festung Dorneck und Gempen sowie weitherum zerstreute Besitztümer und Gerechtsamen samt Anteil an der Burruine Alt-Thierstein. Im Jahre 1418 starben die Landgrafen von Thierstein/Farnsburg im Mannesalter aus, und ihre Herrschaft ging durch Erbgang an die Freiherren von Falkenstein über.

Doch möchten wir noch eines weiteren Sisgauer Adelsgeschlechtes gedenken, nämlich derer von

### EPTINGEN

Hoch auf den Felshorsten, welche noch heute das Dorf Eptingen schützend überhöhen, lagen einst die drei Stammurgen dieses uralten Geschlechtes. 1189 wird erstmals ein Gottfried von Eptingen erwähnt. Schon früh verließen die Eptinger ihre Stammsitze, um sich neuen, Ihnen besser zusagenden Wohnsitzen zuzuwenden. So treffen wir um 1300 Vertreter dieses Geschlechtes auf der Burg Madeln ob Pratteln, zu Wildenstein und zu Gutenfels oberhalb Bubendorf, sowie zu Ziefen und auf der hintern Burg Wartenberg (heute runder Aussichtsturm) bei Muttenz. Auch in Basel ließen sich Ritter von Eptingen nieder.

Wir sind nun in einer Epoche angelangt, in welcher der alte Landadel bereits seinem endgültigen Niedergang entgegenging. Viele adelige Großgrundbesitzer gerieten nach und nach in Schulden, was nicht zuletzt auf die schon damalige ständige Geldabwertung zurückzuführen war. Viele Herren verpfändeten ihre mit Schulden beladene Herrschaft an die reiche Stadt Basel. Die Blütezeit des mittelalterlichen Feudaladels ging einem raschen Ende entgegen, der kaisertreue Adel wurde immer mehr von der eidgenössisch gesinnten Stadt Basel abhängig. Das Emporsteigen der Städte wird zum Charakteristikum dieser Epoche.

Aber nicht bloß der Adel, auch die Bischöfe von Basel vermochten ihre sisgauischen Besitzungen auf die Länge nicht mehr zu halten. Im Gegensatz dazu begann die

### STADT BASEL

die Landschaft zu erwerben. Im Jahre 1393 kaufte sie dem damaligen Bischof das Dorf Kleinbasel ab, baute es zu einem richtigen Brückenkopfe aus und vermochte sich dadurch gegen allfällige badische Angriffe wirksam zu schützen. Die Bischöfe waren sehr oft schlechte Haushalter gewesen. In dieser Beziehung wurde namentlich Jean de Vienne, aus dem vornehmsten Hause der Grafschaft Burgund, dem Bistum Basel besonders verhängnisvoll. Infolge seines schlechten Wirtschaftens sah er sich gezwungen, die bischöflichen Herrschaften Homburg, Liestal und Waldenburg an Adelsgeschlechter zu verpfänden. Es gelang der Stadt Basel, diese Pfandbriefe nach und nach aufzukaufen. Im Jahre 1400 gingen die drei bischöflichen Herrschaften Homburg, Liestal und Waldenburg an die Stadt Basel über. 1439 folgte die Herrschaft Schauenburg (Burg Schauenburg, Munzach, Frenkendorf und Füllinsdorf) 1461 Schloß und Herrschaft Farnsburg. Ein Ludwig von Eptingen verkaufte der Stadt 1464 Zunzgen und ein Götz Heinrich von Eptingen 1465 Sissach. Ein Jahr später erwarb Basel das Dorf Böckten von Werner Truchsess von Rheinfelden. 1482, bzw. 1487 verkauften die Edlen Oswald und Wilhelm von Eptingen die Dörfer Diegten und Eptingen an die Stadt.

Basel war bestrebt, zwischen der Stadt und ihrem neuen Untertanengebiete eine territoriale Verbindung zu errichten. Dazu benötigte es die Dörfer Muttenz und Pratteln. Diese dringende Notwendigkeit offenbarte sich erst so recht nach dem Eintritt Basels in den Bunde der Eidgenossen.

Basel war seit 1470 im Besitze der Pfandschaft über die Herrschaft Münchenstein/Wartenberg/Muttenz. Die Münch von Münchenstein waren jedoch nicht mehr in der Lage, die Pfandschuld zurückzahlen. Die Basler waren seit langem bestrebt, den Pfandbesitz in Eigentum zu verwandeln. Der wirtschaftliche Niedergang erleichterte Basel die Erreichung dieses Zieles. Das vorarnte Geschlecht verkaufte 1515 seine



Wappen des Hans Bernhard von Eptingen, mit der Ordenskette des englischen SS-Ordens. An der Außenseite der Chormauer der Kirche zu Pratteln

Herrschaft für 660 Gulden an Basel, das damit seinen bisherigen Pfandbesitz in Eigentum umwandelte. Auf Gesuch der Münch und auf Betreiben Basels gab Kaiser Maximilian als Familienoberhaupt der Dynastie Habsburg/Oesterreich nach vielen Bemühungen zu diesem Handel seine Einwilligung. Er vollzog auch die endgültige Entlassung von Münchenstein und Muttenz aus dem deutschen Reichsverband und seine Familie verzichtete auf ewige Zeiten auf die Oberlehensherrlichkeit über Burg und Vorburg (Dorf) Münchenstein, die Wartenbergurruinen, die Hard und den Dinghof Muttenz samt Kirchensatz. Diese kaiserliche Zustimmung wurde am 16. August 1517 urkundlich bestätigt. Mit der Zugehörigkeit zu Basel wurden die Muttenzer und Münchensteiner Bürger Eidgenossen, als Basel 1501 in den Bund aufgenommen wurde. Im selben Jahre kaufte die Stadt das Dorf Frenkendorf, welches im Besitze des adeligen Prattler Dorfherrn Hans Friedrich von Eptingen war. Schon im Jahre 1521 verkaufte Hans Friedrich Weiherschloß, Burgruine Madeln und das Dorf Pratteln ebenfalls an Basel.

«Mit dieser Erwerbung Prattelns hatte Basel die bisher noch fehlende territoriale Verbindung zwischen der Stadt und seinem Landgebiet hergestellt. Da aber Pratteln zum Teile noch Lehen von Oesterreich war, durfte es bei dem Erreichten nicht stehen bleiben. Es mußte sich vielmehr noch darum bemühen, die Herrschaft aus dem Lehensverbande zu lösen. Zu diesem Zwecke trat es mit dem Kaiser, dem Haupte des Hauses Oesterreich, in Verbindung. Dieser war aber vorläufig nicht zum Verzicht auf die Lehenshoheit Oesterreichs über Pratteln zu bewegen. Die Verhandlungen zogen sich durch Jahrzehnte hin, und erst 1549 vermochte die Sache in einem für Basel günstigen Sinne geregelt werden.» (Dr. Carl Roth †)

Aus den beiden neuerworbenen Herrschaften Pratteln und Münchenstein/Muttenz bildeten die Basler die Landvogtei Münchenstein. Später kamen noch folgende ehemalige Herrschaften an Basel: Biel/Benken 1526, Binningen 1534 und Bottmingen, ebenfalls 1534. Damit wurden auch diese eidgenössisch und wurden der Landvogtei Münchenstein einverleibt. Alle diese Gemeinden unterstanden dem stadtbaslerischen Landvogt, der seinen Sitz auf dem Schloß Münchenstein hatte.

Der ganze übrige Bezirk Arlesheim gehörte damals noch zum Bistum Basel, und war noch bis 1815 deutsches Reichsgebiet. Nach dem Einmarsch der Franzosen wurde es zu Frankreich geschlagen und so blieb es bis zum endgültigen Untergange des ersten napoleonischen Kaiserreiches. Am Wienerkongreß von 1815 wurden auch die eidgenössischen Grenzen festgelegt. Das Gebiet des ehemaligen Bistums Basel wurde nun zur Schweiz geschlagen und unter den Kantonen Bern und Basel aufgeteilt. So gelangte Basel zu seinem Neu-Baselbiet und Bern zu seinem «Bernern» Jura. Der «Bernern» Jura ist als Schadenersatz an Bern anzusehen, hatte es doch die Waadt, die 1798 selbständiger Kanton geworden, endgültig verloren. Mit dem Jahre 1815 sind nun auch unsere lieben Neubaseltbieter aus dem Birs-, Birsig- und Leimental zu eidgenössischen Brüdern geworden. Und dabei soll es, so es Gott gefällt, noch recht lange bleiben.



Wappenschild Münch-Löwenberg. Am Schlußstein des Chorgewölbes der Kirche von Muttenz